

K o n z e p t i o n

der Heilpädagogischen Kindergärten

“miteinander“ Mindelheim

“Hand in Hand“ Memmingen



Lebenshilfe
für Menschen mit Behinderung
Memmingen/Unterallgäu e.V.

„ Kinder sind unsere besten Lehrer.

*Sie wissen bereits, wie man wächst,
wie man sich entwickelt
und entdecken,
was gut ist
und was schlecht für die Menschen ist
und welches seine Bedürfnisse sind.*

*Sie wissen bereits, wie man liebt
und fröhlich ist
und das Leben ausschöpft,
wie man arbeitet,
stark und voller Energie ist.*

*Alles, was sie brauchen,
ist der notwendige Raum dafür. „*

Violet Oaklander

INHALT

- 4/5 Vorworte
- 7 Leitlinie
- 8 Das ist unser Kindergarten
- 12 Räumlichkeiten
- 14 Ein Tag im Kindergarten
- 16 Personalstruktur
- 17 Das Team
- 18 Zusammenarbeit mit den Eltern
- 19 Öffentlichkeitsarbeit
- 20 Therapien
- 24 Zusammenarbeit mit Institutionen
- 25 Pädagogik und Inhalte
- 29 Methoden
- 30 Ziele
- 38 Qualitätsmanagement
- 39 Schlusswort

VORWORT



Der Verein "Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung Memmingen/Unterallgäu e.V." fördert alle Maßnahmen, Einrichtungen und Dienste, die eine wirksame Lebenshilfe für behinderte Menschen aller Altersstufen bieten.

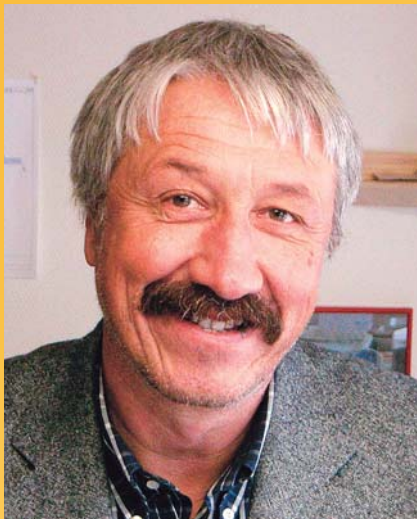
Im Kindesalter werden Kinder mit Entwicklungsverzögerungen in der Regel zunächst durch unsere Pädagogische Frühförderung betreut. Danach ist der "Heilpädagogische Kindergarten" der geeignete Ort, an dem behinderte Kinder gemeinsam mit nichtbehinderten ihre Kompetenzen erweitern und soziale Bindungen aufbauen.

Ich möchte mich im Namen des gesamten Vorstandes bei allen Beteiligten bedanken, die zum Gelingen dieser Konzeption beigetragen haben. Mein besonderer Dank gebührt dem Kindergarten-Team, insbesondere der Projektgruppe "Konzeptionsentwicklung" für die fast zweijährige zusätzliche Arbeit sowie dem Elternbeirat für dessen aktive Mithilfe.



Jutta Maier, 1. Vorsitzende
der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung
Memmingen/Unterallgäu e.V.

VORWORT



Bereits Anfang der siebziger Jahre richtete die Lebenshilfe Memmingen die ersten Kindergartengruppen für behinderte Kinder in Memmingen ein. Durch den Neubau der Notkerschule 1975 fanden dort 3 Gruppen SVE (Schulvorbereitende Einrichtung) ihre räumliche und fachliche Anbindung. Mit der Einrichtung der ersten Integrativen Gruppe 1990 wurde das pädagogische Konzept um eine wesentliche Dimension erweitert - dem Miteinander behinderter und nichtbehinderter Kinder.

In der Folgezeit konnten wir vielfältige Erfahrungen sammeln und die zunächst unterschiedlichen pädagogischen Konzepte zusammenführen. Auf Ersuchen der Stadt Mindelheim errichteten wir dort 2002 eine Außenstelle unseres "Heilpädagogischen Kindergartens" mit einer SVE und einer Integrativen Gruppe.

Die nun vorliegende Konzeption des "Heilpädagogischen Kindergartens" soll einen umfassenden Einblick in unser pädagogisches Konzept sowie in die äußeren Rahmenbedingungen und Gegebenheiten unserer Kindergärten gewähren.



Manfred Malcher, Sonderschulrektor
Gesamtleiter der vorschulischen und schulischen Einrichtungen



LEITLINIE

*Jedes Kind ist in seiner Person einzigartig und hat
- unabhängig von einer etwaigen Behinderung -
das Recht auf volle personale Anerkennung.*

*Es hat eigene Bedürfnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten und zeigt individuelle
Stärken und Schwächen -*

*ob klein oder groß
ob langsam oder schnell
ob laut oder leise
ob behindert oder nicht behindert.*

*Die Zeit im Kindergarten ist geprägt durch kindliche Neugierde, wachsenden Wissensdrang
und durch eine sehr hohe Aufnahmefähigkeit des Kindes.*

*Dem geben wir Raum in einer vertrauensvollen, strukturierten Umgebung und ermöglichen
dem Kind so, seine Persönlichkeit zu entwickeln und zu festigen.*

Fachkompetenz und interdisziplinäre Zusammenarbeit bestimmen unser pädagogisches Handeln.

*So unterstützen wir die Entwicklung, Erziehung und Bildung des Kindes durch individuelle,
qualifizierte und reflektierte Fördermaßnahmen.*

*Das "miteinander" von behinderten und nichtbehinderten Menschen
ist uns ein zentrales Anliegen.*

*"Hand-in-Hand" mit den Kindern und deren Eltern tragen wir dazu bei, die Stellung und Akzeptanz
der behinderten Kinder und ihrer Familien zu stärken.*

DAS IST UNSER KINDERGARTEN



Kindergarten "miteinander"

Bürgermeister-Krach-Straße 8

87719 Mindelheim

Telefon: 0 82 61 - 73 27 59

info.miteinander@lebenshilfe-memmingen.de

Der heilpädagogische Kindergarten "miteinander" ist Teil des Förderzentrums Notkerschule Memmingen. Er liegt im Norden Mindelheims. Nicht weit entfernt gibt es Sportanlagen, Schulen, die Frühförderstelle wie auch Spielplätze, Wälder und Wiesen. Nach einem Fußmarsch von 15 Minuten sind wir in der Stadtmitte. Die nächste Einkaufsmöglichkeit erreichen wir in fünf Minuten.

Die Räumlichkeiten befinden sich im Erdgeschoss der Turmpassage. Hier sind auch das "Altenfreundliche Wohnen" und verschiedene Firmenbüros untergebracht.

Der heilpädagogische Kindergarten "miteinander" wurde im September 2002 eröffnet. Es gibt eine Integrative Gruppe mit zehn Regelplätzen, die nur von Kindern der Stadt Mindelheim belegt werden, sowie fünf Förderplätze. In die zweite Gruppe, die SVE*, können 6 bis 10 Kinder mit erheblichen Entwicklungsverzögerungen oder Behinderungen aufgenommen werden.

ÖFFNUNGSZEITEN:

Integrative Gruppe

Montag - Freitag 7.30 - 16.00 Uhr

SVE mit Heilpädagogischer Tagesstätte

Montag - Donnerstag 8.00 - 15.30 Uhr

Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

* SVE = Schulvorbereitende Einrichtung



DAS IST UNSER KINDERGARTEN

HAND-IN-HAND



Kindergarten "Hand-in-Hand"

Stadtweiherstraße 72

87700 Memmingen

Telefon: 0 83 31 - 8 76 70

hand-in-hand@notkerschule-memmingen.de

Der heilpädagogische Kindergarten "Hand-in-Hand" der Notkerschule liegt zusammen mit weiteren Schulen im Südwesten Memmingens in unmittelbarer Nähe von Wäldern und Wiesen. In kurzer Gehzeit erreichbar sind öffentliche Spielplätze, Einkaufsmöglichkeiten und in fünfzehn Minuten sind wir in der Stadtmitte.

Die Räume des Kindergartens befinden sich in einem separaten Teil des Förderzentrums Notkerschule im Erdgeschoss mit direktem Zugang zum großzügigen Garten. Auch das unmittelbar anschließende Außengelände der Schule mit weiteren Spielangeboten kann vom Kindergarten mitgenutzt werden. Ebenso stehen den Kindern die Turnhalle und das Schwimmbad der Notkerschule zur Verfügung.

Die beiden SVE-Gruppen bestehen seit 1975. Im Januar 1990 wurde dann zusätzlich die Integrative Gruppe eröffnet. In dieser stehen zehn Regelplätze (nur Stadtgebiet Memmingen) und fünf Förderplätze zur Verfügung. Dagegen können in die beiden SVE-Gruppen jeweils 6 bis 10 Kinder mit erheblichen Entwicklungsverzögerungen oder Behinderungen aufgenommen werden.

ÖFFNUNGSZEITEN:

Integrative Gruppe

Montag - Freitag 7.30 - 16.00 Uhr

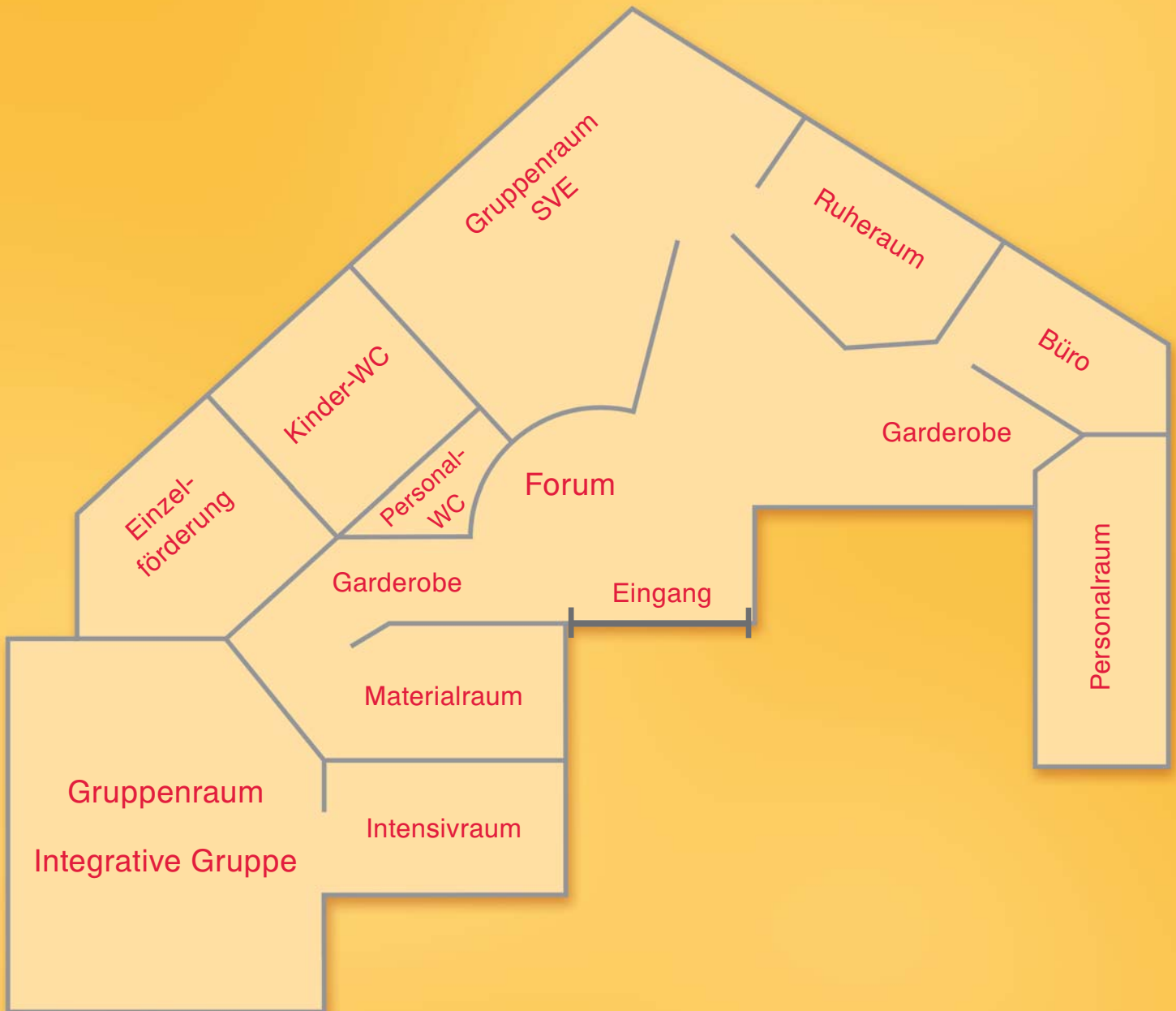
SVE mit Heilpädagogischer Tagesstätte

Montag - Donnerstag 8.00 - 15.30 Uhr

Freitag 8.00 - 14.00 Uhr



RÄUMLICHKEITEN KINDERGARTEN "MITEINANDER"



RÄUMLICHKEITEN KINDERGARTEN "HAND IN HAND"

Garten

Kuschelecke
Puppenküche

Gruppenraum 1
mit
Vorraum und
Nasszelle

Gruppenraum 2
mit
Kuschelecke und
Nasszelle

Gruppenraum 3
mit
Kuschelecke und
Nasszelle

Gang mit Garderoben

Abstell-
raum

Bewegungsraum

Ausweichraum

Ruhe-
raum

EIN TAG IM KINDERGARTEN . . .

- 7.30 - 8.00 Uhr** Die Kinder der Integrativen Gruppen werden von den Eltern gebracht.
- 8.00 Uhr** Die Kinder der SVE-Gruppen kommen mit den Bussen an.
- 9.00 Uhr** Gemeinsame oder offene Brotzeit in jeder Gruppe mit Abspülen und Zähne putzen, anschließend Freispiel, offene Gruppen, Projekte, Angebote, Förderangebote, Therapien, Geburtstage, Feste ...
- 11.30 - 11.45 Uhr** Abholzeit für Kinder der Integrativen Gruppen, die nicht am Mittagessen teilnehmen.
- 11.30 - 13.30 Uhr** Gemeinsames Mittagessen und Betreuung für die anderen Kinder.
- 13.30 Uhr** Bringzeit für die Kinder (siehe oben).
- 13.30 - 15.30 Uhr** Freispiel, offene Gruppen, Projekte, Therapien ... gehen weiter.
- 14.30 Uhr** Gemeinsame Brotzeit.
- 15.30 Uhr** Die Kinder der SVE-Gruppen fahren mit den Bussen nach Hause.
- 15.30 - 16.00 Uhr** Die Kinder der Integrativen Gruppen werden abgeholt.



ALLTAG DER KINDER



Träger Lebenshilfe

Leitung und Diagnostik - Sonderschullehrer

Kindergarten "miteinander"
Mindelheim

Integrative
Gruppe
15 Kinder

SVE
6-10 Kinder

Erzieherin

HFL

Erzieherin

Erzieherin

Kinder-
pflegerin

Praktikantin

Praktikantin

Kindergarten "Hand-in-Hand"
Memmingen

Integrative
Gruppe
15 Kinder

SVE 1
6-10 Kinder

SVE 2
6-10 Kinder

Erzieherin

HFL

Erzieherin

Erzieherin

Kinder-
pflegerin

Kinder-
pflegerin

Praktikantin

HFL

Erzieherin

Kinder-
pflegerin

Praktikantin

HFL = Heilpädagogische Förderlehrerin

... sind **Abspraken und eine gute Zusammenarbeit** der Team-Mitglieder wichtig

... bringt jede Mitarbeiterin ihre **Kenntnisse und Fähigkeiten** ein und belebt so die gemeinsame Arbeit

... finden **Reflexionen und Austausch** über das pädagogische Handeln statt

... werden **Abspraken mit den Therapeuten** hinsichtlich deren Therapie-Inhalte sowie der Fortführung von Therapie-Elementen im Alltag getroffen

... beginnt die Aufgabe, eine **angenehme Atmosphäre im Kindergarten** zu schaffen; die Mitarbeiterinnen prägen diese entscheidend durch ihre persönliche Grundhaltung, die sich im Umgang miteinander und in der Arbeit mit den Kindern widerspiegelt

... werden Entscheidungen gemeinsam getroffen; Voraussetzung dafür sind gegenseitiger **Respekt und Vertrauen**

... sind alle **Mitarbeiterinnen** dazu angehalten, ihre eigene **Persönlichkeit** weiter zu entwickeln, **Fortbildungen** zu besuchen und die **Inhalte** untereinander zu vermitteln

Das bedeutet:

- einzelne Gruppen-Teams
- SVE-Team
- Gesamt-Team
- Infos vor Dienstbeginn
- Dienstbesprechung der Notkerschule
- Team mit dem Personal der Schule vor der Einschulung
- Team mit Therapeuten

Hier erfolgen:

- Fallbesprechungen einzelner Kinder
- pädagogische Planung
- gruppenübergreifende Projektplanung
- Vor- und Nachbereitung von Elterngesprächen
- Planung von Festen
- Planung von Elternabenden



**Kennenlernen
des persönlichen Umfelds der Kinder ...**

**Wissen
um Erfahrungen und Erlebnisse der Kinder ...**

**gegenseitiges
Vertrauen zwischen Eltern und Kindergarten-Team ...**

... sind eine wichtige Basis,
um einerseits den Kindern im Kindergarten
eine vertrauensvolle Umgebung zu schaffen
und um andererseits die Lebenswelt der Kinder
mit unserer Pädagogik zu verknüpfen.

Zur Zusammenarbeit mit den Eltern gehören ...

- der Elternbeirat, der als Vertreter aller Eltern einmal jährlich gewählt wird
- Informationen an der Informationswand, in der Kindergartenzeitung, im Elternkontaktheft und durch den Busfahrer
- Elterngespräche an unserem Elternsprechtag, an vereinbarten Terminen oder spontan zwischendurch
- Telefongespräche, Telefonsprechstunde
- Elternabende
- Feste, Feiern, Projekte, Themen-Nachmittage ...



Eltern

Fachinstitutionen

Umfeld der Einrichtung

WIR sind Teil des Förderzentrums Notkerschule.

WIR gehen bewusst in die Öffentlichkeit - Spaziergang, Einkauf, Eisessen, Jahrmarkt, Fahrt mit Bus und Bahn.

WIR präsentieren uns bei Veranstaltungen der Lebenshilfe, bei internen Festen, in den Medien, durch Plakate und Flyer, am Tag der Offenen Tür, in anderen Einrichtungen (Altenheim, Grundschule ...).

WIR stehen in Zusammenarbeit mit Institutionen.

WIR stellen uns vor.

WIR wirken nach außen.

WIR geben Informationen und fachlichen Rat.

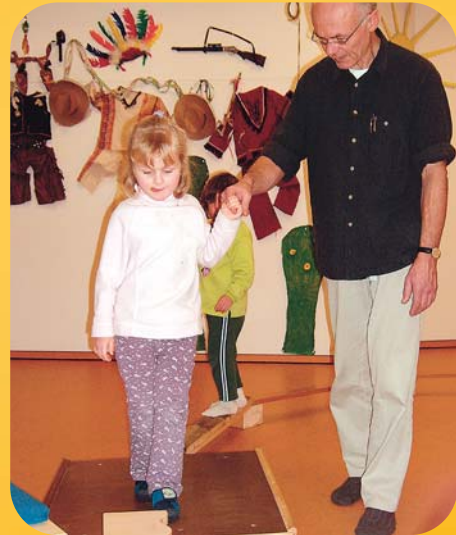
WIR zeigen Besonderheiten auf.

WIR wollen Hemmungen abbauen und ins Gespräch kommen.

DIE THERAPIEN ...



PHYSIOTHERAPIE



ERGOTHERAPIE



LOGOPÄDIE



PHYSIOTHERAPIE



Die therapeutische Praxis unterscheidet sich grundlegend von der pädagogischen durch die Tatsache, dass die Therapeutin meist im Einzelbezug mit einem Kind oder in der Kleingruppe arbeitet. In der begrenzten Zeit von 30-45 Minuten zeichnet sich die Therapie durch große Intensität zum einzelnen Kind aus. Diese Intensität ermöglicht es den Therapeutinnen, Einschränkungen in einzelnen Bereichen zu erkennen, gleichzeitig aber auch die Chancen und Potentiale des ganzen Kindes im Entwicklungsgeschehen zu sehen.

Das therapeutische Vorgehen ist auf das jeweilige Kind abgestimmt.

In unserer Einrichtung legen wir großen Wert auf interdisziplinäre* Zusammenarbeit mit den Therapeuten und anderen am Erziehungsgeschehen beteiligten Personen. Bei Einzelfallbesprechungen am Beginn und während des laufenden Jahres besprechen und reflektieren wir gemeinsam den Förderbedarf und koordinieren in Absprache mit den Eltern geeignete therapeutische Maßnahmen für das einzelne Kind. Gleichzeitig werden Elemente des Therapiegeschehens aufgrund laufender gegenseitiger Rückmeldungen in den Gruppenalltag integriert.

In Rücksprache und auf Empfehlung der behandelnden Kinderärzte und in Zusammenarbeit mit den Eltern können die Kinder durch Physiotherapeuten, Ergotherapeuten und Logopäden direkt im Hause betreut werden. Außerdem bietet die Lebenshilfe auch Familientherapie an.

Zusätzlich arbeiten wir mit methodischen Grundsätzen weiterer Therapierichtungen in den einzelnen Gruppen. Dabei stehen nicht Defizite und Symptome in einzelnen, getrennten Bereichen im Mittelpunkt, sondern die Ganzheitlichkeit des Kindes mit seiner Entwicklungsgeschichte, mit seiner momentanen Situation und seinen Fähigkeiten, Schwächen und Stärken.

* *interdisziplinär [lat.] mehrere (wissenschaftl.) Disziplinen umfassend*

... DIE THERAPIEFORMEN IM EINZELNEN

Physiotherapie

(Krankengymnastik)
= eine ärztlich verordnete
Bewegungstherapie (Heilmittel)

Ziele:

- Erreichen größtmöglicher motorischer Selbstständigkeit
- Optimieren der Handlungsfähigkeit im Alltag

Behandlungsaspekte:

- Verbesserung von Gleichgewicht, Koordination und Körpererigenwahrnehmung
- Entwicklung von Gefühl für Haltung und Bewegung
- Verbesserung von Haltungsschäden und -schwächen bzw. deren Prophylaxe
- Behandlung von Kontrakturen bzw. deren Prophylaxe
- Veränderung pathologischer Muster hin zum normalen physiologischen Haltungs- und Bewegungsmuster

Behandlung nach Bobath, Vojta und anderen

Ergotherapie

= ärztlich verordnetes Heilmittel bei Einschränkungen der Bewegungsfähigkeit, der Wahrnehmung und der Selbstständigkeit im Alltag, bei Entwicklungsverzögerungen und Verhaltensauffälligkeiten

Ziele:

- Erreichen größtmöglicher Selbstständigkeit in allen Bereichen des täglichen Lebens
- Förderung des Körperbewusstseins
- Steigerung von Wahrnehmungsverarbeitung und Handlungsfähigkeit
- Verbesserung von Konzentrationsfähigkeit und Selbstvertrauen

Schwerpunkte der Behandlung:

Verbesserung der Verarbeitung von Sinneseindrücken als Basis für:

- Grob- und Feinmotorik
- Kognitive Fähigkeiten
- Eigenwahrnehmung
- Selbstwertgefühl
- Selbstständigkeit im Alltag
- Problemlöseverhalten
- Kommunikationsfähigkeit

Logopädie

(Diagnostik und Therapie von Stimm-, Sprach- und Sprechstörungen)
= ärztlich verordnetes Heilmittel

1. Bereich:

- Funktion Nahrungsaufnahme
- Sensibilität im Mund-Gesicht-Bereich

2. Bereich: Sprache und Kommunikation

- Verbesserung des Sprachverständnisses
- auditive Aufnahme und Speicherung
- Wortschatzerweiterung
- Aufbau von syntaktischen und grammatikalischen Strukturen
- Verbesserung sprachlicher Kompetenz, kommunikativer Regeln
- Behandlung besonderer Sprechstörungen

Dies wird erreicht durch unterschiedliche Methoden, z. B. durch die Förderung der symbolischen und sozial-kommunikativen Kompetenzen im Rollenspiel.

Interdisziplinäre Frühförderung

(für Kinder mit Förderbedarf in den Integrativen Gruppen)

Einzelförderung durch

Heilpädagoginnen, Sozialpädagoginnen, Psychologinnen, Ergotherapeuten oder Logopädinnen der Frühförderung

Kindergartenfachberatung in der Integrativen Gruppe

Therapieansätze in den SVE-Gruppen

(Prinzipien verschiedener therapeutischer Ansätze in der Einzelförderung, in der Klein- und Gesamtgruppe)

- Heilpädagogische Übungsbehandlung
- Psychomotorik
- Spieltherapie
- Montessori-Therapie
- Basale Stimulation
- Basale Kommunikation
- Heilpädagogisches Reiten (extern)
- Unterstützte Kommunikation (u. a. Gestützte Kommunikation)

ZUSAMMENARBEIT MIT INSTITUTIONEN ...

- ... Förderzentrum Lernen
- ... Diagnose-und Förderklassen
- ... SVE Förderschwerpunkt Lernen

- ... andere Kindergärten
- ... Schulkindergarten

- ... Grundschulen

- ... Therapeuten

- ... Frühförderung

- ... Kinderärzte

- ... Fachleute für orthopädische Fragen

- ... Sozialpädiatrische Zentren

- ... Spezialkliniken

- ... Sozialamt

- ... Jugendamt

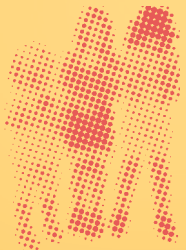
- ... Erziehungsberatungsstelle

- ... Medizinischer Dienst

- ... Fachakademien

- ... Kinderpflegeschule

- ... Heilerziehungspflegeschule



DIE PÄDAGOGIK IN UNSEREM KINDERGARTEN . . .

Grundlage unserer Pädagogik ist die Sichtweise vom Kind, die Wertschätzung des Kindes, die Achtung voreinander, das vertrauensvolle Zusammenwirken sowie die menschliche Wärme, wie sie in der Leitlinie beschrieben ist.

Zur Aufnahme eines Kindes in die SVE bzw. auf einen Förderplatz in der Integrativen Gruppe gehören die Evaluation der Vergangenheit des Kindes (durch Elterngespräche, Entwicklungsberichte ...) sowie eigene diagnostische Verfahren.

Basierend auf theoretischen Erkenntnissen aus den Erziehungswissenschaften und der Behindertenpädagogik in Verbindung mit praktischen Erfahrungen arbeiten wir reflektiert mit jedem Kind entsprechend der individuellen Diagnostik und des jeweiligen Einzelförderplans. Eine weitere Basis unserer fachlichen Qualifikation ist der Besuch relevanter Fortbildungen zu Themen wie Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, kindliche Entwicklung, Wahrnehmung, Behinderung, Autismus, Entwicklungsverzögerung, sprachliche Entwicklung, Diagnostik, bestimmte Syndrome und weitere. Um die pädagogische Arbeit nachvollziehbar zu machen, wird diese in allen wesentlichen Punkten regelmäßig dokumentiert.

Das Wissen um Theorie und Praxis und unsere gemeinsame Grundhaltung, wie sie in der Leitlinie verankert ist, ergeben den roten Faden unserer pädagogischen Arbeit:

Wir unterstützen und begleiten das Kind bei seinem individuellen Lernprozess.

Dieses Begleiten und Unterstützen geschieht wie oben beschrieben nicht zufällig oder nebenbei, sondern wir erarbeiten und planen geeignete Grundsätze, Inhalte, Methoden und Ziele. Pädagogik bedeutet für uns weiterhin, die eingesetzten Methoden und gesetzten Ziele genauso zu reflektieren wie unser Erziehverhalten sowie die Reaktionen und das spontane Verhalten der Kinder.

Unsere Aufgabe in der pädagogischen Praxis ist es, eine "Vorbereitete Umgebung" zu schaffen und dem Kind Raum für seine Entwicklungsaufgaben zu geben - je jünger das Kind ist, umso mehr benötigt es diesen Raum fürs Spiel. Denn ...

... das Kind lernt im Spiel.



INKLUSION

Bereits seit dem Jahr 1990 besuchen Kinder mit und ohne Behinderung oder Entwicklungsverzögerungen den Heilpädagogischen Kindergarten. Wie werden nun die aktuellen Forderungen der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen in unserer inklusiven Kita umgesetzt?

Zunächst werden keine Kinder von der Aufnahme in unsere Einrichtung ausgeschlossen, sondern wir schätzen die Vielfalt der Kinder und sehen diese als Chance und Bereicherung für die gemeinsame Bildung. Dies bedeutet eine große Offenheit unseres multiprofessionellen Teams und die laufende Anpassung der pädagogischen Arbeit an die Erfordernisse von Kindern mit und ohne Behinderung. Inklusion in einer Kindertagesstätte ist auch wesentlich abhängig von der intensiven Zusammenarbeit mit den Eltern und weiteren Institutionen.

Die Lebenshilfe als Träger sorgt für die bestmögliche personelle, räumliche und materielle Ausstattung. Durch dieses Zusammenspiel ist es möglich in unserer Kita für alle Kinder Bedingungen zu schaffen, sich wohl zu fühlen, sich zu entwickeln und miteinander zu leben und zu lernen.

Beispiele für das inklusive Konzept im Kindergartenalltag

- Nach einer Eingewöhnungsphase im Herbst in Stammgruppen erleben die Kinder bei den Tagen mit "offenen Türen" gemeinsames Spiel und Lernen.
- Ganzjährig finden Projekte ohne Gruppenbindung statt wie Zirkus, Berufe, Knaxiade oder Waldwochen.
- Gemeinsam werden die Feste des Jahreskreises gefeiert und jedes Kind kann seine Stärken und Fähigkeiten dabei einbringen.
- Jeden Freitag treffen sich alle zum gemeinsamen Singkreis.
- An einem Nachmittag der Woche nehmen die Kinder an einem übergreifenden Angebot ihrer Wahl teil.
- Das Spiel im Garten, auf dem Gang, im Bewegungsraum und im gemeinsamen Gruppenraum mit der Werkstatt ist tägliche Begegnungsstätte.
- Ein Gruppenwechsel einzelner Kinder auf deren Wunsch ist im Alltag möglich (interessante Aktion in Nebengruppe, Freundschaften, pädagogisches Angebot).
- Heilpädagogische Grundsätze und fachspezifisches Wissen stehen allen Kindern und Familien zur Verfügung.
- Kooperationsnachmittage Hand in Hand - Einzelne Eltern oder Elterngruppen bieten regelmäßig Aktionen für Kinder und Eltern aller Gruppen an wie Martinsgänse backen oder einen Erste-Hilfe-Kurs.

PARTIZIPATION

Die Beteiligung setzt an der Lebenswelt von Kindergartenkindern an, orientiert sich am Alter, an der Entwicklung und am Alltag. Für alle Kinder ist sie zudem von Handlungsorientierung geprägt, gibt Raum für Eigenverantwortung und Selbstbestimmung und unterstützt die Kinder mit Behinderung in ihrer Selbstwirksamkeit durch passende Hilfen wie Unterstützte Kommunikation und Umfeldsteuerung.

Vertrauensvolles und wertschätzendes Gruppen- und Einrichtungsklima als Basis für Partizipation

- Das Personal orientiert sich an der Personenzentrierten Gesprächsführung, um Aussagen, Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle der Kinder zu spiegeln und zu verbalisieren sowie wertschätzend damit umzugehen. Dazu gehören auch die Begleitung bei Konflikten und das Respektieren eines „Nein´s“ der Kinder sowie ein Bezugserzieher in der Eingewöhnungsphase. Von Beginn an erhalten auch nichtsprechende Kinder durch Hilfsmittel wie Gefühlwürfel, Talker, Symbolkarten und Kommunikationsbücher die Möglichkeit sich zu äußern und zu beschweren.
- Regelmäßig finden Kinderkonferenzen und Stuhlkreise in den einzelnen Gruppen und der Gesamtkindergruppe („Gruppennamen für die einzelnen Gruppen finden“, „Spielzeugwünsche“, „Langweilige Kuschelecke“) statt.
- Durch die Arbeit mit Ich-Büchern (Portfolio) haben die Kinder die Möglichkeit Vorlieben und Abneigungen mit Hilfe von Symbolen oder Bildern zu verbalisieren (z. B. Seite: Das gefällt mir, das gefällt mir nicht) sowie Beschwerden zu äußern.
- Bei der projektorientierten Arbeit sind die Kinder am Zustandekommen und Entwickeln von Projekten beteiligt und gestalten Feste, Feiern und Veranstaltungen mit durch die Entscheidung für eine bestimmte Arbeitsgruppe, durch Inhalte und Ideen.

Individuelle und gruppenbezogene Beteiligung in Alltagsfragen

- Die Kinder wählen Teilgruppen aus, in denen sie aktiv werden möchten (bei Festvorbereitungen, Projekten, Knaxiade Wochen oder Offenen Türen).
- Bei der Abstimmung über das Motto für Feste wie Fasching oder den Spielzeugeinkauf für einen Gewinnutschein entscheiden sie demokratisch.
- Individuell äußern sie Vorlieben und Abneigungen beim Essen, bei der Kleidung, bei der Umgestaltung von Spielecken und Verschönerung von Räumen.
- Kennzeichnend für die Freispielzeit ist die Bestimmung über Spielort, Spieldauer, Spielpartner und Spielart durch die Kinder.
- Weiterhin entscheiden sie über den Sitznachbarn im Stuhlkreis, über die Person, die wickeln soll, oder über eine individuelle Pause.
- In der Kinderkonferenz oder im Stuhlkreis werden Regeln für die Gruppe von den Kindern mit entwickelt und danach symbolisiert. (Beispiele: Nutzung der breiten Wellenrutsche, Gabelstapler fahren nur mit dem „Gabelstaplerführerschein“).





SPIEL

Ein spielendes Kind setzt sich eigenmotiviert und lustvoll mit neuen Aufgaben, mit sich selbst und mit der Umwelt auseinander und übt sich in den daraus gewonnenen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Ein großer Teil der Handlungen von Kindern äußert sich also im Spiel. Es erhält dafür den notwendigen "Entwicklungs-Spiel-Raum": im Freispiel, im Rollenspiel, im gelenkten Spiel. Das Kind hat die freie Entscheidung des Spielpartners, des Spielortes und der Dauer des Spiels.



RESILIENZ

Im Kindergarten lernt das Kind, Übergänge im Leben, wie die erste Ablösung von den Eltern, die Eingewöhnung in den Kindergarten und den Übertritt in die Schule, zu bewältigen. Fachleute sprechen von Resilienz. Dies bedeutet: Das Kind entwickelt Zutrauen und Widerstandsfähigkeit bei den beschriebenen Übergängen und kann daraus gewonnene Erkenntnisse und Verhaltensstrategien in späteren ähnlichen Situationen zu seinem Vorteil anwenden.



STAMMGRUPPE/OFFENE GRUPPE

In der Einrichtung trifft es auf andere Kinder mit eigenen Meinungen, Besonderheiten, Vorstellungen und Plänen, verbringt Zeit in seiner Stammgruppe, setzt sich zu bestimmten Zeiten mit der Form der "Offenen Gruppe" auseinander, bekommt aber auch Raum und Zeit, sich zurückzuziehen. Weiterhin können die Kinder z. B. bei Kreativangeboten oder bei Angeboten nach Kett zusammen mit den Kindern aus den anderen Gruppen tätig werden. Auch der Wechsel in eine andere Gruppe ist nach Absprache für einen kürzeren oder längeren Zeitraum möglich. Jedes einzelne Kind ist im Kindergarten Mitglied einer Gruppe mit bedeutenden Konsequenzen für seine personale und soziale Entwicklung.



IDENTITÄT

Die Kinder kommen mit unterschiedlichen Vorerfahrungen hinsichtlich ihrer Rolle als Mädchen oder als Junge in den Kindergarten. Hier erfahren sie weitere typische oder untypische Verhaltensweisen der anderen Kinder, aber auch der erwachsenen Bezugspersonen. Die Auseinandersetzung mit ihrer Rolle als Mädchen oder als Junge im Kindergartenalter ist bereits prägend für die spätere Identitätsfindung als Frau oder Mann. Daher hinterfragen wir unser eigenes Rollenvorbild äußerst sensibel und wählen z. B. bewusst entsprechende Bilderbücher aus oder greifen Situationen und Verhaltensweisen auf, die wir im Rollenspiel beobachtet haben. Alle Spiel- und Arbeitsmaterialien sind für alle Kinder - es gibt kein geschlechtsspezifisches Spielzeug - und Jungen wie Mädchen sammeln Erfahrungen bei Arbeiten im hauswirtschaftlichen oder handwerklichen Bereich.



KREIS

Täglich einmal treffen alle Kinder im Kreis zusammen. Hier erfahren sie sich in besonderer Weise als Mitglied der Gruppe in einer positiven, wertschätzenden Atmosphäre. In diesem Kreis erleben die Kinder Sicherheit durch den festen Rhythmus, durch einen bestimmten Platz auf dem eigenen Stuhl und durch wiederkehrende Rituale (Begrüßungslied, Wer fehlt heute? Welcher Tag ist heute?). Gleichzeitig entsteht hier aber auch immer wieder Spannung durch wechselnde Elemente: ein neues Bilderbuch wird vorgestellt, die Kinder wünschen sich ihr Lieblingslied, sie experimentieren mit Wasser, die Gruppenregeln werden gemeinsam aufgestellt, Kinder sprechen über Dinge, die ihnen wichtig sind, die ihnen Probleme bereiten. Gleichzeitig ist der Kreis ein Übungsfeld für die Kommunikationsregeln unserer Gesellschaft.



JAHRESKREIS

Ebenfalls gekennzeichnet durch rhythmische Wiederkehr ist der Jahreskreis mit seinen religiösen und persönlichen Festen und Feiern. Ein Teil des Kindergartenjahres orientiert sich an den Jahreszeiten und an Festen wie Erntedank, Weihnachten, Fasching und Ostern. Während das Kind durch das Wiedererkennen Sicherheit erfährt, ist das Feiern des eigenen Geburtstages für jedes Kind etwas Besonderes, sehr Persönliches und Wertvolles. Allen Festen gemeinsam ist die erlebbare Freude. Bei einigen Anlässen werden auch die Eltern eingeladen und erleben zusammen mit den Kindern Brauchtum und Tradition.



PROJEKTE

Thematische Inhalte werden zusammen mit den Kindern häufig in Projekten erarbeitet. Hier werden zum Beispiel auch Situationen aufgegriffen, die im Kindergartenalltag aufgefallen sind und für einen Großteil der Kinder Bedeutung haben. In der Projektarbeit erfahren die Kinder eine ganzheitliche Pädagogik, die alle menschlichen Sinne mit einbezieht. Sachverhalte werden von verschiedenen Standpunkten beleuchtet, die Kinder gestalten etwa das Projekt "Waldtage" durch Anregungen, Wünsche und Vorschläge mit, werden selber tätig, experimentieren, finden selber Lösungen und stellen häufig die Ergebnisse anderen Kindern und anderen Gruppen inner- und außerhalb des Kindergartens vor.



INTEGRATION

Nach dem Grundsatzprogramm der Lebenshilfe ist "Selbstverwirklichung in sozialer Integration" der Leitgedanke im Hinblick auf die Sinnerfüllung im Leben behinderter Menschen. In unserem heilpädagogischen Kindergarten bedeutet Integration u. a., "Anderssein" als Chance zu sehen. Die Kinder leben im Kindergartenalltag miteinander, lernen voneinander, akzeptieren sich gegenseitig, sind Spielkameraden, nehmen Rücksicht oder setzen sich durch, zeigen Geduld und Verständnis, tolerieren "Anderssein" und sind zusammen eine Gruppe. Dazu gehört, dass die Kinder über Behinderungen, Besonderheiten, Auffälligkeiten und Erkrankungen sensibel informiert werden und Zeit, Raum und Hilfestellung bekommen, um sich damit ausein-ander zu setzen.

Integration beginnt und endet bei uns nicht mit der Eingangstüre zum Kindergarten. Deshalb öffnen wir Türen auch nach außen in die Nachbarschaft, zu den Menschen des "Betreuten Wohnens", in die Schule, in die Öffentlichkeit. Für die Eltern behinderter und nichtbehinderter Kinder ist der heilpädagogische Kindergarten Begegnungsstätte mit Raum für Erfahrungsaustausch, Informationen und mannigfaltige Kontakte. Schließlich wird im Schulbereich das Integrationsmodell durch die Aufnahme von Grundschulklassen in unsere Förderschule fortgesetzt.



EINZELFÖRDERUNG

Der erhöhte Förderbedarf einzelner Kinder begründet deren Einzelförderung. Im interdisziplinären Gespräch wird individuell festgestellt, welche Therapien für das Kind erforderlich sind und welche Fördermaßnahmen im heilpädagogischen Alltag integriert werden. Danach wird der entsprechende Einzelförderplan erstellt und in zeitlichen Abständen erfolgt eine Reflexion der Förderungen innerhalb des Teams und mit den Eltern. Im Alltag kann das für ein Kind bedeuten, besondere Unterstützung und Hilfen etwa im Bereich Sprache, Wahrnehmung, Feinmotorik oder Selbstständigkeit zu erhalten. Dabei kommen unterschiedliche Ansätze wie "Führen nach Affolter", psychomotorische Übungen, "Übungen des täglichen Lebens" und "Sinnesmaterialien" aus der Montessori-Pädagogik sowie Hilfsmittel zur Kommunikation zum Einsatz.

... UNSERE METHODEN ...



. . . UND UNSERE ZIELE IN DEN UNTERSCHIEDLICHEN LERNFELDERN

Zielsetzung ist die Basis jeden pädagogischen Handelns, macht die Erziehung transparent und hilft Veränderungen und Fortschritte zu erkennen aber auch weitere Fördermaßnahmen zu planen. Im heilpädagogischen Kindergarten erfolgt die Zielsetzung sowohl nach den Vorgaben des Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplanes als auch ganz individuell entsprechend dem Förderbedarf des einzelnen Kindes. Diese Ziele werden im Einzelförderplan festgeschrieben.

Übergeordnetes Ziel im Kindergarten ist die Erweiterung der Basiskompetenzen jedes Kindes im Rahmen seiner Möglichkeiten. Dies bedeutet, es entwickelt und vergrößert grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitsmerkmale. Dabei werden die personale, die soziale und die sachliche Kompetenz als so genannte Basiskompetenzen bezeichnet.

Die individuelle oder personale Kompetenz umfasst die Person des Kindes, seine Emotionalität, seine Motivation, seine Denkfähigkeit und seinen Körper. Eine ausreichende Kompetenz in diesem Bereich zeigt sich durch Selbstständigkeit, Selbstwertgefühl und ein positives Selbstbild.

Im Bereich soziale Kompetenz lernt das Kind angemessenes Sozialverhalten, baut positive Beziehungen, Werte, Sympathien und gegenseitigen Respekt auf, zeigt offenes und wertschätzendes Verhalten und übernimmt Verantwortung.

Schließlich setzt es sich im Bereich sachliche Kompetenz damit auseinander, sein Verhalten zu planen und zu steuern, Probleme und Konflikte zu lösen und, ganz wichtig, positiv zu denken. Darüber hinaus erwirbt es grundlegende Fertigkeiten, Kenntnisse und Wissen.

Damit das Kind diese Basiskompetenzen aufbauen kann, ist es notwendig, die Ziele sowohl themenübergreifend als auch themenbezogen, wie sie im Folgenden in den Lernfeldern beschrieben werden, zu setzen.

Durch die Erweiterung seiner personalen, sozialen und sachlichen Kompetenz erwirbt das Kind im Heilpädagogischen Kindergarten den Grundstock für seinen weiteren Lebensweg.



SELBSTSTÄNDIGKEIT



"Hilf mir es selbst zu tun!" Einer der wichtigsten Leitsätze der Montessori-Pädagogik ist ein Grundprinzip unseres Heilpädagogischen Kindergartens. Übergeordnetes Ziel ist es, jedem Kind individuelle Hilfen zu geben, damit es größtmögliche Selbstständigkeit üben und erreichen kann. Dies schließt auch weitergehende Hilfsmittel wie etwa im motorischen Bereich Orthesen und Gehwagen ein. Andere Kinder erhalten dagegen im Bereich Kommunikation Hilfen (Symbolkarten, Talker oder Schreibtafeln).

Grundlegende Bedürfnisse wie das selbstständige Essen haben einen besonderen Stellenwert im Alltag. Während die einen Kinder noch lernen zu schlucken und zu kauen, werden andere beim Essen geführt. Schritt für Schritt lernen die Kinder den Umgang mit Messer und Gabel bis zum Essen ohne fremde Hilfe. Sie decken den Tisch, räumen wieder ab, wählen unter verschiedenen Speisen aus und schätzen ihr Hungergefühl richtig ein.

Im Bereich Körperhygiene erfahren die Kinder zunächst bei der täglichen Pflege ihren Körper bewusst und positiv und beteiligen sich an der Pflege zunehmend aktiver. Schließlich wird das Waschen von Händen und Gesicht genauso selbstverständlich wie das Duschen, Eincremen und Zähneputzen.

Beim An- und Ausziehen der Kleidung beginnt der erste Schritt zur Selbstständigkeit, wenn das Kind durch das Heben des Armes beim Ankleiden mithilft. In einem Zwischenschritt muss es sein Körperschema aufbauen und Raumerfahrungen wie vorne, hinten, oben und unten machen. Schließlich lernt es, verschiedene Verschlüsse zu öffnen und wieder zu schließen, bevor es sich ohne Hilfe an- und ausziehen kann.

Auf die Frage, was es im Kindergarten macht, antwortet fast jedes Kind: spielen. Dieses Spielen ist für das Kind Übungsfeld, um später selbstständig Handlungskonzepte entwickeln zu können. Während des geregelten Tagesablaufes erkennt es Ordnungsstrukturen und übernimmt diese. Es versteht Aufträge und führt sie mit Hilfe oder selbstständig aus. Später wird es Anweisungen hinterfragen und mit anderen verhandeln. Erfährt das Kind früh die Chance selbstbestimmten Handelns, erlebt es sich als Persönlichkeit, die Konsequenzen trägt, Verantwortung übernimmt und sich aus eigener Motivation neues Wissen aneignet.

EMOTIONAL- UND SOZIALKOMPETENZ



Im Kindergarten erfahren Kinder Zuwendung, Wärme und Geborgenheit. Sie lernen ihre Bedürfnisse wahrzunehmen, zu unterscheiden und auszudrücken. Dadurch fällt es ihnen leichter, Gewohntes loszulassen, sich in die Gruppe einzufügen und ihren Platz zu finden.

Im täglichen Miteinander erleben die Kinder den Umgang zwischen behinderten und nichtbehinderten Menschen, lernen Akzeptanz, Anerkennung und Rücksicht gegenüber anderen.

Die Kinder nehmen zuerst sich selbst und dann einander wahr, gehen Beziehungen ein, entwickeln eine gegenseitige Wertschätzung und zeigen Respekt und Toleranz. Durch das Wir-Gefühl in der Gruppe knüpfen die Kinder Freundschaften. Sie setzen sich mit sich und anderen auseinander, entwickeln Kritikfähigkeit und Frustrationstoleranz und erwerben ein sachliches Verständnis.

Sie lernen ihre Bedürfnisse und Wünsche abzuschätzen und durchzusetzen sowie die der anderen Kinder zu akzeptieren und auf sie einzugehen. Dabei kommt es durchaus vor, die eigenen Bedürfnisse zurückzustellen und auf bestimmte Dinge zu verzichten.

Im Umgang miteinander übernehmen die Kinder Verantwortung für ihr eigenes Verhalten und Handeln, für andere Menschen und für unsere Umwelt. Sie lernen die Konsequenzen dafür zu tragen.

**Sie entwickeln und erweitern
ihre emotionale und soziale Kompetenz.**



Bewegung bedeutet für ein Kind mehr, als von A nach B zu kommen.

Sie zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen. Schon durch kurze schnelle Bewegungen teilt ein Kind zum Beispiel mit, dass es aufgeregt oder erfreut ist. Wilde und harte Bewegungen drücken zum Beispiel Ärger und Unzufriedenheit aus. Die Gesamtentwicklung des Kindes wird durch Bewegungen und Bewegungserfahrungen entscheidend geprägt.

In unserem Kindergarten beginnt Bewegung mit der Körperwahrnehmung und dem Körperbewusstsein. Die Kinder werden durch auf den Körper bezogene Lieder, Bewegungsspiele und Übungen aus der Psychomotorik mit ihrem Körper und seinen Möglichkeiten vertraut, lernen ihn und die ihm möglichen Bewegungen kennen und lernen Bewegung gezielt einzusetzen.

- In der Bewegung erfahren die Kinder koordinative sowie konditionelle Fähigkeiten und lernen, eigene körperliche Grenzen zu erkennen.
Das bedeutet für ein Kind z. B., die Beweglichkeit seiner Finger zu entdecken, für ein anderes die Kraft beim Tauziehen richtig zu dosieren, während ein drittes Kind das erste Mal ohne sich festzuhalten die Treppe auf- und absteigt.
- Die Kinder sind immer mehr in der Lage, ihre Leistungen einzuschätzen, werden in ihren Bewegungen sicherer und ihr Selbstwertgefühl wächst.
Ein Kind ist beim Balancieren lange Zeit nur mit Hilfestellung über den Balken gegangen, während es jetzt durch richtige Selbsteinschätzung des eigenen Körpers den Mut und die Sicherheit hat, ohne Hilfestellung und auf Zehenspitzen über den Balken zu gehen.
- Es beginnt ihnen Spaß zu machen, sich zu bewegen, Neues auszuprobieren und so immer mutiger und leistungsfähiger zu werden.
- In der Schulturnhalle und im hauseigenen Schwimmbad können die Kinder weitere Bewegungserfahrungen sammeln.



KREATIVITÄT

Kreativität betrifft das ganze Kind in seinem Fühlen, seinem Denken, seinem Handeln. Es nimmt wahr mit allen Sinnen. Durch Mimik, Gestik, Hantieren mit Gegenständen und Lautmalereien festigt und bereichert es seine Sinneseindrücke.

Das Kind lernt im Umgang mit sich und seiner Umwelt Eindrücke zu ordnen, Wahrnehmungen zu strukturieren, Gefühle und Gedanken auszudrücken. Neugier, Lust und Freude sind der Motor für Kreativität.

- Im Rollenspiel verarbeiten die Kinder ihre Erlebnisse, drücken ihre Gefühle aus, erfahren ihre Grenzen und entdecken ihre Möglichkeiten. Sie tragen die Konsequenzen ihres Handelns und verändern es dadurch.
- Im konstruktiven Spiel lernen die Kinder ihre Vorhaben zu planen und in die Tat umzusetzen. Durch gemachte Erfahrungen suchen sie sich neue Wege und Lösungsmöglichkeiten und entwickeln nach und nach eine Vielfalt und Beweglichkeit im Denken und Handeln.
- Im künstlerischen Gestalten geben die Kinder ihren Gefühlen und Vorstellungen Ausdruck. Beim Arbeiten mit verschiedensten Materialien und Werkzeugen erfahren die Kinder deren Beschaffenheiten und Möglichkeiten und nutzen diese, um ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen. Sie entdecken, erforschen, experimentieren, erfinden, entwickeln und entwickeln weiter.
- Im rhythmischen Bereich entwickeln Kinder Freude an der Musik, am Singen, am Bewegen, am Tanzen ...

Kreativ sein bedeutet, Gefühle zu leben, sich auf Dinge einzulassen, neue auch unerwartete Wege zu gehen und offen zu sein.



Sprache beginnt mit der Kontaktaufnahme durch Blicke, Mimik und Gestik und führt in der Regel zum sozialen Lächeln, einer Form der nonverbalen Kommunikation. Für die Aufnahme der verbalen Verständigung müssen Voraussetzungen erfüllt sein wie funktionierende auditive Wahrnehmung und auch funktionierende Mundmotorik. Im Alltag und in der Einzelförderung übt das Kind z. B. beim Essen den Mundschluss, das Kauen und das Schlucken.

Es beginnt Laute zu bilden, erfreut sich an Silbenwiederholungen und setzt die Silben vermehrt zu verständlichen Worten zusammen. In dieser Phase ist das Kind darauf angewiesen, dass seine Sprache von anderen Personen nicht nur wahrgenommen, sondern auch "beantwortet" wird. Diese Wiederholungen, Spiegelungen signalisieren ihm, dass es ernst genommen und verstanden wird und geben ihm Anreiz, weiterhin mit seiner Stimme zu experimentieren.

In der Folge wechselt das Kind vom Einwort- zum Mehrwortsatz und vergrößert seinen Sprachschatz. Auch in dieser Phase ist es auf Sprechpartner und Sprachvorbilder angewiesen. Wenn es dann im Fragealter typischerweise zehnmal nacheinander "Warum?" fragt, will es zunächst keine kausalen Begründungen seiner Fragen, sondern es geht ihm um das Sprechen an sich. Auf diese Weise erweitert es aus eigenem Antrieb seine Sprachkompetenz. Ein wichtiger notwendiger Entwicklungsschritt zeigt sich schließlich darin, dass das Kind von sich nicht mehr in der dritten Person und seinem Vornamen, sondern in der "Ich-Form" spricht.

Seine nun schon komplexe Sprache öffnet ihm die Welt zu Bilderbüchern, Reimen, Geschichten und Liedern und es geht mit Spaß und Neugier auf das "Sprachangebot" im Kindergarten zu. Das Kind drückt seine Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle aus, übt sich in der Grammatik und erwirbt einen differenzierten Wortschatz.

Weitergehende Hilfen für Kinder, die aus unterschiedlichen Gründen nicht sprechen, liegen in Methoden der "Unterstützten Kommunikation", speziell auch der "Gestützten Kommunikation". Hierbei werden Hilfsmittel wie Symbolkarten, Talker oder Schreiftafeln eingesetzt, so dass auf diese Weise die Kommunikation angebahnt, erweitert bzw. verbessert werden kann.

Die Schulung des phonetischen Bewusstseins und damit die Anbahnung des Schriftspracherwerbs sowie der kreative Umgang mit Sprache oder der Aufbau von Textverständnis stehen am Ende der Kindergartenzeit.

Zusätzlich erhalten ausländische Kinder mit Sprachförderbedarf im Jahr vor der Einschulung gemäß den Vorgaben aus dem BayKiBiG eine gesonderte wöchentliche Förderung in Kleingruppen. In enger Zusammenarbeit zwischen Grundschulen und Kindergärten, vertreten durch Kooperationsbeauftragte, erfolgt die gemeinsame Planung und Organisation dieser Vorkurse.

Unser Wahrnehmen, Denken und Wissen beruht auf der Vernetzung von neuronalen Verbindungen in unserem Gehirn. Diese Netze, von der Fachwelt auch als "Landkarten" bezeichnet, bedürfen kontinuierlicher Sinn-, Struktur- und Mustererkennung und lassen sich dadurch fortwährend verändern und weiterentwickeln. So lernt das Kind sich und die Welt erkennen. Die Entwicklung ist nicht nur von den kindlichen Voraussetzungen, sondern auch von den Anregungen durch die Umwelt abhängig. Daher ist es entscheidend, dem Kind wiederholt zahlreiche Sinneswahrnehmungen in allen Bereichen anzubieten, damit es Reize aufnehmen, weiterleiten, verarbeiten und abspeichern kann. Die kognitive Entwicklung vollzieht sich in Stufen, die aufeinander aufbauen.

In einer ersten Phase erlebt das Kind das **Denken durch eine Verbindung von Wahrnehmung und Motorik**. Dabei ersetzt es Reflexe wie den Greifreflex des Babys durch aktive Wiederholungen von Bewegungen. Wirft es Bauklötze bewusst auf den Boden, erfreut es sich am Geräusch und möchte, dass die Klötze wieder aufgehoben werden. Das Kind verbindet also Mittel und Zweck. In einem weiteren Schritt erfolgen erste Experimente wie das Heranziehen eines Autos mit Hilfe einer Schnur.

Danach lernt das Kind in einer zweiten Phase, die **symbolisches und vorbegriffliches Handeln** genannt wird, zwischen realem Objekt und Symbol zu unterscheiden. Es ist nicht mehr auf den realen Gegenstand "Vaters Auto" angewiesen, sondern kann auch ein kleines Spielzeugauto und später ein Bild als Auto identifizieren. Gleichzeitig erwirbt das Kind systematisch die Sprache in verschiedenen Stufen vom Lallen bis zum Ein- und Mehrwortsatz. Schließlich gelingt es ihm, im Spiel ein Holz-klötzchen als Brot zu verwenden (Symbolfunktion).

Ein nächster Schritt ist die Phase des **anschaulichen Denkens**. Das Kind entwickelt seinen Sprachschatz und sein Sprachverständnis weiter. Es beginnt in Bildern zu denken und kann sich in Figuren und Situationen aus Büchern oder Märchen hineinversetzen. Gleichzeitig unterscheidet es nun Farben oder Materialien. Und es entdeckt neben dem eigenen "Ich" ganz bewusst das "Du".

Daran schließt sich die Phase des **konkreten Denkens** an. Das Kind lernt Zeit- und Raumbegriffe kennen und anwenden, wie "Morgen ist Turnen". Außerdem erfasst es Zusammenhänge und wendet sie praktisch an oder zieht Schlussfolgerungen. Weiß das Kind, dass eine Banane zum Obst gehört, gelangen ihm Zuordnungen zu Oberbegriffen. Es entwickelt sich nun ein erstes mathematisches Denken, der Wortschatz wird größer und differenzierter und das Kind hat Spaß an Experimenten. Insgesamt zeigt es nun wachsende Ausdauer, Konzentration und Eigenmotivation.



*Erkläre mir
und ich vergesse.*

*Zeige mir
und ich erinnere mich.*

*Lass es mich tun
und ich verstehe.*

Konfuzius

QUALITÄTSMANAGEMENT (QM) UND DOKUMENTATION

Bereits im Jahr 1998 entschloss sich die Lebenshilfe Memmingen/Unterallgäu e. V., ein QM-System für ihre Einrichtungen aufzubauen und ein Qualitätshandbuch zu erstellen. Hierfür wurde eigens eine Planstelle für einen qualifizierten Qualitätsbeauftragten geschaffen, der in Zusammenarbeit mit den Einrichtungsleitungen überprüfbare Standards definierte und Verfahrensanweisungen erstellte.

Das Qualitätshandbuch wird permanent aktualisiert und fortgeschrieben (Qualitätssicherung).

Die Qualität wird im Allgemeinen in die drei folgenden Bereiche gegliedert:

1.) Strukturqualität 2.) Prozessqualität 3.) Ergebnisqualität

Zu 1.) Strukturqualität

1.1. Standort und Ausstattung

Die beiden Kindergärten verfügen über alle erforderlichen Räumlichkeiten und sind modern, umfangreich, kind- und behindertengerecht ausgestattet. Durch die Anbindung an das Förderzentrum stehen auch Räumlichkeiten der Schule (z. B. Turnhalle, Therapiebad, Therapieräume) sowie weitere Außenspielflächen zur Verfügung.

1.2. Konzeption

Die zunächst erstellte Konzeption wurde durch die nun vorliegende abgelöst.

1.3. Betreuungsdauer

Die durch das Gesetz vorgeschriebene Mindestbetreuungsdauer von 20 Stunden ist für alle Kinder gewährleistet. Die Eltern können flexibel darüber hinaus bis zu täglich 8,5 Stunden buchen.

1.4. Personalausstattung

Die Personalstruktur ist aus dem gleichlautenden Absatz der Konzeption ersichtlich. Die Zusammenarbeit im Team einschließlich der Einbindung des therapeutischen Fachdienstes sind im QM-Handbuch durch Verfahrensanweisungen geregelt. Für das Personal wurden zudem umfängliche Stellenbeschreibungen erstellt. Der Mindestanstellungsschlüssel von 1.12,5 in den Integrativen Gruppen wird in jedem Fall erfüllt bzw. übertroffen.

Zu 2.) Prozessqualität

Die persönliche Entwicklung jedes einzelnen Kindes wird unter Beachtung seiner sozialen, emotionalen, kognitiven, psychomotorischen und lebenspraktischen Kompetenzen systematisch durch geeignete Fördermaßnahmen begleitet und unterstützt. Dies geschieht in Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Diensten sowie unter Beteiligung der Eltern bzw. sonstigen Sorgeberechtigten. Die Arbeit wird in allen wesentlichen Punkten dokumentiert.

Zu 3.) Ergebnisqualität

Das Erreichen individueller Leistungsziele wird durch den Heilpädagogischen Kindergarten regelmäßig überprüft. Ein wichtiges Kriterium ist die Sichtweise der Eltern oder gesetzlichen Betreuer.

KINDERSCHUTZAUFTRAG nach SGB VIII und § 3 AVBayKiBiG

Staatlich anerkannte Kindertageseinrichtungen in Bayern haben einen Kinderschutzauftrag nach:

1. dem SGB VIII (§ 8 a)
und
 2. dem bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG Art. 9a)
-
- 1.) Werden in der Kindertageseinrichtung Anhaltspunkte für die konkrete Gefährdung des Wohls eines Kindes erkannt, hat die pädagogische Fachkraft auf die Inanspruchnahme geeigneter Hilfen seitens der Eltern hinzuwirken und erforderlichenfalls nach Information den örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe hinzuzuziehen.
 - 2.) Das pädagogische Personal stimmt bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos mit den Eltern des Kindes das weitere Vorgehen ab und zieht erforderlichenfalls mit Zustimmung der Eltern entsprechende Fachdienste und andere Stellen hinzu.

SCHLUSSWORT

Selten überlegt man, wie viel die Kinder im Kindergarten lernen!

Wir als Eltern finden es gut, dass behinderte und nichtbehinderte Kinder miteinander und nicht nebeneinander einen gemeinsamen Weg gehen!

Während der Konzeptionsarbeit ist uns bewusst geworden, in welcher Vielfalt die Kinder hier im Kindergarten individuell gefördert werden.

Mit Begeisterung sehen wir Tag für Tag, wie die Erzieherinnen auf die Schwächen unserer Kinder eingehen und ihre Stärken fördern.

Wir gehen alle gerne in diesen Kindergarten!

Die Elternbeiräte
der Heilpädagogischen Kindergärten
"miteinander" und "Hand-in-Hand".





Lebenshilfe

für Menschen mit Behinderung
Memmingen/Unterallgäu e.V.
www.lebenshilfe-mm.de

Heilpädagogische Kindergärten
des Förderzentrums Notkerschule

Stadtweiherstraße 72 • 87700 Memmingen
Telefon 0 83 31 / 8 67 88
www.notkerschule-memmingen.de

Heilpädagogischer
Kindergarten

"miteinander"

Bürgermeister-Krach-Straße 8
87719 Mindelheim

Telefon 0 82 61 / 73 27 59
Fax 0 82 61 / 75 90 08

E-mail:
info.miteinander@lebenshilfe-mm.de
www.kita-lebenshilfe-mm.de

Heilpädagogischer
Kindergarten

"Hand-in-Hand"

Stadtweiherstraße 72
87700 Memmingen

Telefon 0 83 31 / 92 50 96 23
Fax 0 83 31 / 4 72 12

E-mail:
hand-in-hand@notkerschule-memmingen.de
www.kita-lebenshilfe-mm.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung Memmingen/Unterallgäu e.V. • Redaktion: Projekt-Team der Kindergärten •
Gestaltung: Werbeagentur Juranek, Mindelheim • Grafik-Design & Illustrationen: Creativ-Design Albrecht, Unterschleißheim • Fotos: Archiv/Kindergärten •
Druck: Druckerei Wagner, Mindelheim • Spendenkonto: Sparkasse Memmingen-Lindau-Mindelheim • BLZ 731 500 00 • Konto 220 222 285